# Die Westküste Schleswig-Holsteins, ein Lebensraum für Limikolen

Von R. HELDT sen.

Das Gesicht der Nordseeküste wird geprägt durch die Tiden, das Wechselspiel zwischen Ebbe und Flut. Zweimal täglich wälzen sich ungeheure Wassermassen mit zwei bis drei Seemeilen Geschwindigkeit (KOEHN 1954) deichwärts, das flache Gebiet vor der Küste überspülend; zweimal fallen sie ins Meer zurück, wobei die überspülte Fläche wieder freigelegt wird. Im Raum der schleswig-holsteinischen Westküste wird dadurch eine Gesamtfläche von fast 260.000 ha betroffen; hiervon bestehen etwa 175.000 ha aus trocken fallenden Watten, der Rest aus Wasserfläche, also aus Prielen und Strömen (LORENZEN 1938).

Diese ständige Bewegung des Wassers wird durch die verschiedenen Kräfte erzeugt, die die Erde und die Himmelskörper bewegen. Sie bilden auch die Ursache für weitere Unterschiede: Zweimal im Monat — bei Neumond und Vollmond — addieren sich die anziehenden Kräfte von Sonne und Mond; sie bewirken dann die hohen Springfluten. Steht der Mond dagegen im ersten oder letzten Viertel, wird seine Wirkung etwa auf die Hälfte herabgemindert, wodurch die schwachen Nippfluten zu erklären sind (DIRCKSEN 1942). Bemerkenswert ist ferner, daß die von Norden her in die Nordsee einströmenden Wassermassen im südlichen Teil einen größeren Stau erzeugen als im nördlichen. Diese Unterschiede sind schon an der Küste von Sylt erkennbar, wo nach KOEHN (1954) im Laufe von 19 Jahren folgende Werte für den Tidenhub ermittelt wurden:

| | | |
|---|---|---|
| List: | 1,81 bei Springflut, | 1,60 bei Nippflut, |
| Hörnum: | 2,13 bei Springflut, | 1,96 bei Nippflut. |

Schon diese regelmäßigen Einwirkungen beeinflussen den Stand des Wassers im Wattenmeer also erheblich. Unberechenbare Veränderungen aber bringt zusätzlich der Wind durch seine wechselnde Stärke und Richtung in das Bild der Westküste. Der Ostwind treibt das Wasser in die See, dem Flutstrom einen Teil seiner Wirkung nehmend; die höheren Teile der Watten bleiben dann frei von Überflutung. Der Westwind dagegen verstärkt die Wirkung der Flut, so daß Teile des Vorlandes überspült werden, die bei normalen Verhältnissen wasserfrei bleiben. Und wenn der Wind zum Sturm anwächst, gerät alles Land außerhalb der Deiche in Gefahr, überflutet zu werden. Solche Sturmfluten haben z. B. WEIGOLD (1914) und HILDEBRANDT (1916) geschildert.

Diese weite Wattenlandschaft bietet vielen Vögeln eine unerschöpfliche Nahrungsquelle. Durch die im Sediment des Watts enthaltenen Organismen und durch die Ablagerung von Kleinlebewesen bei jeder Flut ist vor allem für Anatiden, Lariden und Limikolen das Nahrungsangebot überaus reichlich. Es nimmt daher nicht Wunder, daß die wandernden Scharen im Wattenmeer zur kürzeren oder längeren Rast einfallen. Ihre Schwärme wachsen während der Hauptzugzeiten zu ungeheurer Größe, so daß das Schätzvermögen der Beobachter auf harte Proben gestellt wird. Bei Ebbe zerstreuen sie sich Nahrung suchend über das ganze Watt. Die Flut treibt sie zurück zu ihren Rastplätzen auf den Vorländereien, auf den etwa 15 Inseln und Halligen oder auf den Sänden. Letztere sind sandige, vegetationslose Erhebungen im Wattengebiet, die bei normaler Flut bis zu einem Meter über das Wasser ragen (DEGN und MUUSS 1963).

Diese Wattenlandschaft hat im Laufe der Jahrzehnte unser Interesse mehr und mehr in Anspruch genommen. Die Unübersehbarkeit des Raumes und seine weitgehende Unzugänglichkeit führten zu der Erkenntnis, daß eine qualitative und quantitative Erfassung der sich in ihr aufhaltenden Vögel allenfalls mit Hilfe eines Arbeitskreises möglich sei. Auf Anregung von R. SCHLENKER begannen wir An-

fang 1965 mit etwa monatlichen Zählungen im gesamten Küstengebiet von der dänischen Grenze bis zur Elbemündung. Nach und nach wurden die ornithologisch Interessierten dieses Raumes angesprochen und in den Dienst der Aufgabe gestellt. Während im Zeitalter der Motorisierung die Besetzung der Festlandsküste mit Beobachtern keine großen Schwierigkeiten bereitete, gelang dasselbe bei den Inseln und Halligen nicht in gleichem Maße, von den Sänden ganz zu schweigen. Die außerordentlich veränderlichen Verhältnisse des Wattenmeeres und seine Unübersichtlichkeit werden die Ursache dafür sein, daß es an zusammenfassenden Darstellungen seiner Vogelwelt mangelt. Die Schwierigkeiten können auch durch unseren Arbeitskreis nicht völlig überwunden werden, obgleich dieser auf etwa 40 Mitarbeiter angewachsen ist und im Sommerhalbjahr durch die Vogelwärter der verschiedenen Schutzgebiete dieses Raumes fühlbar verstärkt wird, sowie durch vogelkundige Besucher, die ihren Urlaub durch Beobachtungen bereichern und ihre Ergebnisse dem Arbeitskreis zur Verfügung stellen. So umfangreich das Beobachtungsmaterial im Laufe der Jahre geworden ist, so vielseitig sind die Fragen nach den kausalen Zusammenhängen und die Anregungen zu Untersuchungen zwecks Klärung der auftauchenden Probleme. Wir sind daher mehr denn je überzeugt, daß die Bearbeitung nur auf der Basis der Arbeitsteilung erfolgen kann. Je mehr Mitarbeiter die Bearbeitung von Einzelfragen übernehmen, desto schneller und zuverlässiger wird es möglich sein, das Vogelleben und seine ökologischen Zusammenhänge in diesem interessanten Küstengebiet eines Flachmeeres, der Westküste von Schleswig-Holstein, zu erfassen.

Nachfolgend legen wir einige Arbeiten vor, die sich auf Limikolen beziehen, jene Vogelgruppe, die zu den typischen Bewohnern des Wattenmeeres gehört. In keinem Falle handelt es sich um die abschließende Beurteilung von Fragen; vielmehr soll der augenblickliche Stand der Kenntnisse dargelegt werden, auch mit dem Ziele, die vorhandenen Lücken aufzuzeigen und andere Mitarbeiter anzuregen, sich an der Lösung der vielen Fragen zu beteiligen.

## SCHRIFTTUM:

DEGN, Ch. und MUUSS, U. (1963): Topographischer Atlas Schleswig-Holstein, Karl Wachholz Verlag, Neumünster, S. 168

DIRCKSEN, R. (1942): Das Wattenmeer, R. Bruckmann, München, S. 38

HILDEBRANDT, H. (1916): Ornithologische Beobachtungen an der Wattenküste des südlichen Schleswig, J. Orn., 64, S. 379—397

KOEHN, H. (1954): Die nordfriesischen Inseln, Cram, de Gruyter & Co., Hamburg, S. 17

LORENZEN, J. M. (1938): Planung und Forschung im Gebiet der schleswig-holsteinischen Westküste, Westküste, Heide, 2, S. 22

WEIGOLD, H. (1914): Vogelleben auf Trischen während der Hochflut am 20. und 21. Juli 1913, Orn. Mschr. 39, S. 102

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Corax

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Heldt Reinhold

Artikel/Article: Die Westküste Schleswig-Holsteins, ein Lebensraum für Limikolen 90-91